

Die Feier der 3 Österlichen Tage – in der Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Kaplan Albert Reiner)

Es geschah in den 30er Jahren des ersten Jahrhunderts, was wir in diesen Tagen besonders feiern: von den letzten Tagen Jesu in Jerusalem bis zur Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen. Wenn wir all das heute, rund 1985 Jahre später, in den Mittelpunkt unseres Betens und Feierns stellen, dann können wir nicht so tun, als geschähe es heute - aber wir erinnern es, weil es auch heute, auch für unsere Existenz bedeutsam ist.

Manches ist in diesen Liturgien äußerlich anders: weil die geschichtlichen Ereignisse das Fundament unseres Glaubens sind; weil sich gerade in diesen Liturgien Traditionen erhalten haben, die weit in das Beten und Glauben der Kirche zurückreichen; und weil der Wunsch nach Gestaltung und Hervorhebung des Besonderen so groß ist. Doch bei all den äußeren Unterschieden: im Wesentlichen feiern wir das selbe wie jeden Sonntag, wie in jeder Messe: Wir "verkünden den Tod des Herrn" - im Wissen um seine Auferstehung (vgl. 1 Kor 11,26).

Gründonnerstag, 18. April 2019 in St. Elisabeth

19 Uhr: Messe vom Letzten Abendmahl, anschl. Agape; 22.15 Uhr: gestaltete Ölberg-Wache (Kapelle)

Die letzten Stunden Jesu in Freiheit: Mit seinem Jüngerkreis hält Jesus Mahl; ihnen und uns hinterlässt er ein vielschichtiges Vermächtnis. Schon das Neue Testament setzt unterschiedliche Schwerpunkte in den Berichten: Johannes betont Jesu Fußwaschung, Paulus und die übrigen Evangelien die Einsetzung der Eucharistie. So können auch wir nicht die ganze Fülle an Bedeutung thematisieren sondern greifen einen Aspekt heraus, von dem aus sich das Ganze erschließt.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße, er beschenkt sie mit seinem Dienst, ob sie ihn verstehen können oder nicht. Für die Verkündigung des Evangeliums und für ein christliches Leben abmühen werden sie sich später: an erster Stelle aber steht die Beschenkung durch Jesus, den Mensch gewordenen Gott, das Sichbeschenken-Lassen der Menschen durch Gott. Damit ist ein Grundmuster christlicher Existenz benannt: Immer ist Gott der, der zuerst handelt; meine wesentlichste Leistung besteht darin, mich diesem Geschenk auszusetzen und mich nicht zu entziehen.

All das, was an Leistung später noch kommen kann, ist nur eine weitere Folge und soll am heutigen Abend beiseite gelassen werden.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße, er beschenkt sie mit diesem Dienst: Im Anschluss an das Evangelium laden wir alle ein, sich einzeln und in großer Ruhe die Hände waschen und salben zu lassen.

Nicht um die Reinigung geht es, sondern um die Begegnung von Mensch zu Mensch, um das Zulassen von Berührung, Wohltun und Geschenk.

Jesus stiftet und hinterlässt am Gründonnerstag auch Kirche, Priestertum und Eucharistie: Um dessen besonders zu gedenken, wird bei der Eucharistiefeier ein einziges, großes Brot gebrochen und geteilt.

Am Ende hingegen steht die Vorbereitung für morgen, Karfreitag: Da wird keine Eucharistie gefeiert werden; die Kommunion für morgen wird in die Kapelle übertragen; der Altar hat keine Funktion mehr und wird abgedeckt, wie das die frühen Christen nach jeder Messe getan haben.

Formlos beschließen wir die Liturgie: morgen, am Karfreitag, wird sie fortgesetzt und dort aufgenommen, wo wir heute stehen geblieben sind.

Im Anschluss laden wir zu einer einfachen Agape in den Pfarrraum; ab 22:15 dann in die Kapelle zur traditionellen Ölbergandacht.

Karfreitag, 19. April 2019 in St. Elisabeth

14.30 Uhr: Kreuzweg zum Gedenken der Sterbestunde Christi

19 Uhr: Die Feier vom Leiden und Sterben Christi

Nur eine Perspektive auf das Ungeheuerliche des Leidens und Sterbens des Sohnes Gottes kann nicht genug sein: So wollen wir am Nachmittag den Weg Jesu entlang der 14 traditionellen Kreuzwegstationen verfolgen, während am Abend der biblische Text der Johannespassion im Mittelpunkt steht. Sichtbar ist beide Male nur das ungerechte Sterben eines unschuldigen Menschen, von dem wir aber wissen, dass er mehr ist als ein gewöhnlicher Mensch. In ihm scheint alle Zukunft getötet zu sein, und gerade deshalb, weil Jesus nicht nur Mensch ist, bleibt sein Sterben unverständlich. Wie und wieso soll das etwas Gutes sein - und noch dazu für uns?

Zu Beginn der abendlichen Liturgie sind wir aufgefordert, uns innerlich oder auch äußerlich-körperlich vor Gott nieder zu werfen - auch dies ist altes liturgisches Gut, das sich nur am Karfreitag erhalten hat: Entscheidend ist freilich nicht die Körper- sondern die Geisteshaltung. Ohne liturgische Eröffnung gehen wir gleich in den Wortgottesdienst, der uns zunächst zwei biblische Perspektiven auf das Geschehen, Jes 52,13-53,12 sowie Hebr 4,14-16; 5,7-9, bietet, bevor uns die Worte des Evangelisten Johannes das Ungeheuerliche der Passion vorstellen. Angesichts des Unverständlichen bleibt nur noch das Gebet - gerade auch das Fürbittende, das an diesem Tag feierlicher ausgestaltet ist.

Die Liturgie zwingt uns, beim toten Christus Halt zu machen: Nicht nur, weil die Abfolge der geschichtlichen Ereignisse so war, sondern auch deshalb, weil das Innehalten bei Tod und Kreuz uns vor der Versuchung bewahrt, das Unverständliche vorschnell in unser Verstehen einzuordnen und das Unabschließbare allzu leicht zu erledigen. Dieses Innehalten nimmt die besondere Form der "Erhebung und Verehrung des Kreuzes" an: Jede und jeder ist eingeladen, vor dem Kreuz eine persönliche Geste der Verehrung zu setzen - mit einer Blume, einer Berührung, einer Verneigung, ..., ganz, wie es für einen selbst stimmig ist. Danach gibt es nichts mehr zu tun: Formlos endet auch diese zweite Feier der Großen Drei Tage.

Je nachdem, ob man mehr von den geschichtlichen Ereignissen vor bald zweitausend Jahren oder eher von unserer heutigen, nachösterlichen Situation her denkt, ist es logisch und natürlich, die Kommunion am Karfreitag zu unterlassen (weil Jesus tot ist) oder aber in anderer Form, nämlich ohne Hochgebet, Wandlung und Blut Christi, zu empfangen (weil Christus sakramental gegenwärtig ist). Wer möchte, möge am Ende der Feier zum Marienaltar treten, um dort die Eucharistie zu empfangen.

Das Heilige Grab steht in der Kapelle.

Karsamstag, 20. April 2019 in St. Elisabeth

Keine Liturgie – Stille & Gebet & Besinnung am Heiligen Grab:

Willkommen zur schweigenden „Grabwache“ 8-18 Uhr!

An einem Freitag wurde Jesus hingerichtet und bestattet; am folgenden Samstag verhinderte das Gebot der Sabbatruhe Jesu Anhängerschaft - allesamt christusgläubige, fromme Jüdinnen und Juden - jegliche Aktivität. So halten auch wir heute in der Kirche Stille: die

Leere prägt den Raum; Tabernakel und Weihwasserbecken sind leer und haben keine Funktion. Einzig das heilige Grab in der Kapelle lädt ein zu verweilen, sich zu besinnen und sich von dem Ungeheuren des Todes dessen, der zutiefst Leben, Licht und Wahrheit ist, anrühren zu lassen.

DIE FEIER DER OSTERNACHT – 21 Uhr in St. Elisabeth

Eine praktische Bitte: Eine Kerze (mit Tropenschutz) mitbringen oder eine beim Eingang gegen Spende holen.

Wer tot ist, lebt nicht - das scheint völlig klar. Und doch war die Erfahrung der frühen Christen eine ganz andere: Bei Ihm, bei Jesus, dem Christus, steht nicht der Tod am Ende (obwohl es ein echter Tod war), sondern das Leben. Ganz so falsch war die Erwartung, der verheißene Messias Gottes werde nicht sterben, sondern leben, dann doch nicht...

Christus lebt - das ist etwas völlig Neues. Das Osterfeuer in der Finsternis vor der Kirche, das Licht der Osterkerze in der dunklen Kirche sind ein sehr alter Versuch, das Unerhörte der Auferstehung anschaulich zu machen, den Durchgang Christi durch den Tod und sein neues Leben uns symbolisch vor Augen zu stellen. Auch die Texte dieser Nacht wollen uns helfen, das Einmalige einzuordnen in die gesamte Geschichte Gottes mit Welt und Menschheit und Anknüpfungspunkte darzubieten - allen voran der Befreiungsgeschichte Israels aus ägyptischer Sklaverei. So, wie Israel der flammenden Säule durch die Wüste folgte, folgen auch wir der hell strahlenden Osterkerze in die dunkle Kirche, und auch im großen Lob der Osterkerze, dem Exsultet, heißt es: "Dies ist die Nacht, die unsere Väter aus Ägypten befreit hat". Die Heilerfahrung des Volkes Israel bietet Anknüpfungspunkte für das Verständnis des Unverständlichen der Auferstehung Christi.

Und doch sind es nur Anknüpfungspunkte. Das gilt auch für die biblischen Lesungen aus dem Alten Testament:

- Gen 1,1-2,2: Alles in der Welt verdankt sich Gott, der will, dass Leben sei.
- Gen 22,1-18: Abraham und Isaak - ein Vater ist bereit, das Leben seines Sohnes hin zu geben; der Sohn trägt das Holz, auf dem er geopfert werden soll; doch Gott will nicht den Tod sondern das Leben.
- Ex 14,15–15,1: Die Befreiung Israels aus Ägypten (s.o.).
- Jes 54,5-14: Der Ausblick auf ein die ganze Welt umspannendes, auf Gerechtigkeit gegründetes Volk Gottes, dem Gott nie fern sein wird.

- Bar 3,9-15.32-4,4: Die Weisheit Gottes, die, von ihm ausgehend, auf der Erde erschien und mit den Menschen lebte - ein Angebot zum Leben.

Anklänge, Parallelen, Entsprechungen, doch die Neuheit und Einzigkeit der Auferstehung Christi können sie nicht erreichen. Das Unerhörte der Auferstehung - wir hören es im Evangelium mit den Worten des Evangelisten Lukas (Lk 24,1-12).

Doch noch zuvor klingt in der neutestamentlichen Lesung des Apostels Paulus (Röm 6,3-11) ein Thema an, das von Alters her mit der Osternacht verbunden ist: die Taufe. In ihr sind wir mit Christus begraben, sind wir mit ihm durch den Tod hindurchgegangen, um auch mit ihm zu leben. Das erfordert immer wieder eine neue Entscheidung, und so sind wir aufgefordert, heute ganz bewusst die Versprechen zu erneuern, die bei unserer Taufe (bei Kleinkindtaufen stellvertretend durch Eltern und Paten) abgelegt wurden: "Ich widersage" dem Bösen, und: "Ich glaube" an Gott und will mein Leben nach ihm ausrichten.

Christus ist auferstanden: Genau das kennzeichnet unsere Situation überhaupt. An diesem Punkt sind wir so zu sagen in unserem normalen kirchlichen Alltag angekommen, und wie jeden Sonntag, wie jeden Tag feiern wir Eucharistie: heute vielleicht besonders festlich, im Wesentlichen aber ganz so, wie in jeder anderen Messe auch. Denn immerhin ist ja jeder Sonntag, ist jede heilige Messe, ein Ostern im Kleinen.

Die große dreitägige Feier von Leben, Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn ist zu einem Ende gekommen: Doch wo die Spannung und Dramatik der Großen Drei Tage nachlässt, wächst die Freude und treibt uns aus den Kirchenmauern ins Freie, auf den St.-Elisabeth-Platz: Mit Speisenweihe und Schlusssegnen endet die Messe, doch mit Osterliedern und Agape geht die Feier noch weiter - und Ostern selbst dauert noch viel länger: liturgisch eine Woche Osteroktav, fünfzig Tage Osterzeit; im Grunde aber ist unsere ganze christliche Existenz von Ostern geprägt. Christus ist auferstanden!

Osterkollekte

Auch heuer wird unsere Osterkollekte (Osternacht, Hochamt am Ostersonntag) wohltätigen Zwecken gewidmet: Je zur Hälfte für unser langfristiges

pfarrliches Partnerprojekt Vanakkam (www.vanakkam.at) sowie für die Katastrophenhilfe der Caritas in Mosambik.

Regelmäßiger Bezug des „FroBo live“ per eMail-Newsletter

Wer den „FroBo live“ (ggf. auch mit beigefügten EliFlo-Infos) regelmäßig als eMail-Newsletter bekommen möchte: Bitte ein diesbezügliches eMail an Gerald.Gump@zurFrohenBotschaft.at.

Liturgischer Ostergruß

In der Osterzeit, unserer 50tägigen Feierzeit der Auferstehung und des Lebens, wollen wir durchgängig allen Messen eine eigene Prägung geben:

1) Der (aus der Ostkirchlichen Liturgie stammende) Ostergruß wird regelmäßig anklingen: „**Christus ist auferstanden – Er ist wahrhaft auferstanden!**“ ... (Der Einheitlichkeit wegen bitte ohne „Halleluja“) dies wird immer wieder extra anklingen, sowie zumeist an die Stelle des „Der Herr sei mit Euch!“ treten.

2) Das „Geheimnis des Glaubens – Deinen Tod...“ wird durch das gesungene (durch Priester anzustimmende) „**Du bist Herr... - du bist auferstanden**“ ersetzt: Osteroktav & Pfingsten: 3 x, andere Sonntage: 2 x, wochentags 1 x).

*Das Team Eurer Seelsorger|innen wünscht ein segensreiches Feiern der Heiligen Tage,
sowie ein erfüllendes Genießen von Auferstehung & Leben!*